

**Ritterhaus-Vereinigung
Uríon-Stáfa**

Jahresbericht 2013
mit Abhandlungen

Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa

Jahresbericht 2013

mit Abhandlungen

Satz und Lithos: FO-Zürisee, Stäfa
Druck: FO-Fotorotar, Egg

Vorstand und Revisoren der Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa

Ehrenmitglieder

Doris Röthlisberger, 8713 Üriikon

Andreas Pflughard, 8713 Üriikon

Arbeitsausschuss

Thomas Brandenberger, Präsident, Seestrasse 256c, 8713 Üriikon

Ueli Lott, Kassier und Vizepräsident, Panoramaweg 1, 8713 Üriikon

Karin Russek, Aktuarin, Poststrasse 10, 8713 Üriikon

Arnold Pünter, Seestrasse 238, 8713 Üriikon

Rolf Heusser, Alte Landstrasse 230, 8708 Männedorf

Daniel Kobelt, Uf Dorf 1, 8714 Feldbach

Thomas Frei, Alte Landstrasse 331, 8708 Männedorf

Vorstand

Pfr. Roland Brendle, 8712 Stäfa

Roger Strub, Deleg. Regierungsrat Kanton Zürich, 8032 Zürich

Beat Frei, 8810 Horgen

Lino Gunz, 8713 Üriikon

Christian Gut, Deleg. Verein Zürichsee Landschaftsschutz, 8032 Zürich

Maya Kuske, 8712 Stäfa

Karl Rahm, Deleg. Gemeinderat Stäfa, 8713 Üriikon

Markus Tschumper, 8713 Üriikon

Markus Vogel, 8713 Üriikon

Klaus Wahl, 8712 Stäfa

Revisoren

Hilkka Kaiser, 8712 Stäfa

Claudia Koller, 8713 Üriikon

Homepage

www.ritterhaus-uerikon.ch

www.ritterhaus-uerikon.ch/literaturatelier (Literaturatelier Blumenhalde)

www.magnificasa.ch (Ferien im Baudenkmal)

Aktuariat RHV: Poststrasse 10, 8713 Üriikon

Anmeldungen für Kapelle und Ritterhaus:

Gabriella Luger, Burgstall, 8713 Üriikon, Tel. 044 926 58 81, E-Mail: rhluger@bluewin.ch

Sigristin: Agnes Baer, 8712 Stäfa

Hauswartin Ritterhaus/Blumenhalde: Gabriella Luger, 8713 Üriikon

Redaktion Jahrbuch: Beat Frei, Speerstrasse 8, 8810 Horgen

Tätigkeitsbericht 2013

Sie halten das neue Jahrheft 2013 in den Händen. Es freut mich sehr, dass es von Geschichten und Gedichten aus der Feder von Ferdinand Wunderli handelt, dem Grossvater der letzten Bewohnerin des Ritterhauses Frau Anna Meier-Wunderli. Die Enkelin stellte der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa ihr privates Archiv mit Texten und Bildern zur Verfügung. Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Lesen.

Im Jahr 2013 konnten alle Geschäfte im Arbeitsausschuss und im Vorstand im normalen Rahmen erledigt werden. Der Vorstand kam zur Genehmigung des Budgets am 4. Dezember 2013 im Restaurant Seehof zusammen. Die Traktanden der Vorstandsversammlung wurden im Zirkularverfahren dem Vorstand im Herbst zur Kenntnisnahme unterbreitet.

Hauptversammlung (HV) 2013

Die Hauptversammlung vom 8. Juni 2013 konnte im ordentlichen Ablauf durchgeführt werden und klang nach einer musikalischen Darbietung in der Kapelle durch das Duo Gaddini bei einem gemütlichen Apéro auf der Ritterhauswiese aus.

Wahlen und Personelles

In der Hauptversammlung 2013 gaben Ueli Lott, Kassier und Vizepräsident, und Rolf Heusser, verantwortlich für Renovation historischer Bauten, nach langjährigen Tätigkeiten für den Arbeitsausschuss und Vorstand ihre Rücktritte bekannt. Auch Karin Russek gibt nach vielen Jahren ihr Amt als Aktuarin an der HV 2014 ab.

Mit Markus Tschumper wurde an der HV 2013 bereits ein Nachfolger für Ueli Lott als Kassier in den Vorstand gewählt. Markus Tschumper ist sorgfältig von Ueli Lott in sein neues Amt eingeführt worden und wird in Zukunft das Amt des Kassiers in der Ritterhaus-Vereinigung ausüben. Für die anderen Ämter hat der Arbeitsausschuss der Ritterhaus-Vereinigung ebenfalls geeignete Kandidaten gefunden. Genaueres erfahren Sie auf dem Beiblatt «Wahlen 2014» zur Einladung zur HV.

Bauliches

Im Jahr 2013/2014 wurden Sandsteinreparaturen an der Kapelle an den Fenstersimsen und vor der Eingangstüre ausgeführt. Auch die Mauer an der Seestrasse wurde teilweise repariert, und es wurden Sandsteinplatten

ersetzt. Im Ritterhaus wurde der Estrichboden teilweise ersetzt und neu verlegt. Im Wehrgang wurde eine neue Beleuchtung montiert, damit die Arbeiten der Partyservice-Firmen und die Reinigungsarbeiten besser und sicherer erledigt werden können. Die grösste Arbeit war die Renovation der Fassade des Ritterhauses. Es wurden die Riegel, Fenster, Fensterläden und die Kreuzstöcke abgeschliffen, neu gestrichen und die Fassade gereinigt. Weiter wurden am Dach Unterhaltsarbeiten durchgeführt und teilweise neue Dachkännel montiert. Alle diese Arbeiten wurden in enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege durchgeführt und sind Bestandteil des Fünfjahres-Renovationsplans. Zu diesem Fünfjahresplan gehört auch die Renovation der Fassade der Blumenhalde im Herbst 2015.

Der Burgstall, die Kapelle und die Blumenhalde sind in gutem Zustand, und es waren neben den laufenden Unterhaltsarbeiten keine baulichen Massnahmen nötig.

Belegungsstatistik Ritterhaus und Kapelle

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
<i>Ritterhaus</i>							
Lager	24	29	26	27	27	25	30
Wochenenden	9	15	10	8	16	16	15
Keller	37	31	35	41	31	30	25
Total Vermietungen Ritterhaus	70	75	71	76	74	71	71
<i>Kapelle</i>							
Gottesdienste, kath.	12	10	10	6	9	9	7
Gottesdienste, ref.	17	19	16	11	16	17	16
Trauungen	28	25	27	26	24	16	17
Taufen	7	10	10	12	9	18	14
private Feiern, Konzerte, Abdankungen etc.	22	28	17	30	20	24	35
Total Aktivitäten Kapelle	86	92	80	85	78	84	89
Total Ritterhaus und Kapelle	156	167	151	161	152	155	160
Blumenhalde (Wochenvermietungen)				27	30	32	32

Blumenhalde

Das Haus Blumenhalde erfreute sich weiterhin grösster Beliebtheit: im Winter während fünf Jahren als Literaturatelier, im Sommer als Ferienhaus der Stiftung «Ferien im Baudenkmal». Das Haus ist das bestvermietete

te Objekt der Stiftung, und sobald die Blumenhalde für die Reservationen auf der Webseite «Magnificasa» freigegeben wird, ist es in kürzester Zeit von Mitte April bis Ende Oktober ausgebucht.

Protokoll der HV 2013

Das Protokoll der HV 2013 ist auf unserer Webseite www.ritterhaus-uerikon.ch unter Verein abgelegt und einsehbar.

Vereinsanlässe

Die erste Durchführung des Open Air Kinos 2013 war ein voller Erfolg mit ca. 100 Gästen. Das Wetter hat perfekt mitgespielt, und die Stimmung war wunderbar. Darum führen wir diesen Anlass am 16. August 2014 wieder durch und hoffen, dass das Wetter nochmals mitspielt. Die genauen Angaben finden Sie in der Beilage.

Ein Dankeschön

Ich bedanke mich beim Vorstand und beim Arbeitsausschuss für die vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit. Ein herzlicher Dank gebührt Gabriella Luger, die mit ihrem Team das Ritterhaus, die Kapelle und die Blumenhalde im operativen Schuss hält. Ein weiterer Dank geht an Beat Frei, der dieses Jahrheft verfasst hat. Frau Anna Meier-Wunderli und Edgar Meier danke ich für das Zurverfügungstellen ihres privaten Archivs für das Jahrheft.

*Thomas Brandenberger
Präsident RHV*

Literaturatelier Blumenhalde Saison 2013/2014

Letzten November zog Georges Wieland aus Zürich ins Literaturatelier am See. Wieland war über dreissig Jahre lang Deutschlehrer an der Kantonsschule Küsnacht und begann nach seinem Ruhestand, selber zur Feder zu greifen. Sein Krimi *Tod am Sihlquai*, die Erzählungen *Evangelos* und sein Roman *Das Vorhaben* schrieb er innert wenigen Jahren. In Ürikon arbeitete er an seinem neuen Roman über eine Familiengeschichte während der Zeit der Junta in Argentinien. An seiner Lesung beschrieb er sehr bildhaft, wie seine Sätze entstehen, einer Schreinerarbeit gleich, bei der gehobelt und geschliffen und auch wieder verworfen wird, bis Georges Wieland's literarische Texte in sehr leichtfüssigem Deutsch daherkommen.

Intensiv haben die drei Literaten Sergey Moreino aus Lettland, Wojciech Pestka aus Polen und Zorka Ciklaminy aus der Schweiz an ihren drei Essays über den Polenaufstand von 1863 geschrieben, die im Sommer 2014 als Band in Moskau erscheinen. Die Bibliothek im Polenmuseum in Rapperswil bot ihnen reichhaltige Unterlagen für ihr Studium. Es entstanden Texte für ein Essay über den historischen Hintergrund der Beziehungen zwischen Polen und der Schweiz, die in der Schweiz vor allem von einem intellektuellen und politischen Umfeld getragen wurden. Das zweite Essay hat Marian Langiewicz, einen polnischen Widerstandskämpfer, der in der Schweiz Asyl fand, zum Thema. Die dritte Arbeit ist eine moderne Auslegung der «Zeit» in den letzten zwei Jahrhunderten. Im zweiten Teil der Lesung präsentierten die Autoren ihre lyrischen Texte, die sie sich gegenseitig auf Polnisch, Lettisch, Russisch und Deutsch übersetzten, was einer wahren Klangsymphonie gleichkam.

Von der Lia Rumantscha weilte Tinetta Rauch, eine junge Architektin und Autorin aus Sent/Unterengadin, im Atelier. Sie befasste sich mit der Suche ihrer sprachlichen Heimat zwischen dem rätoromanischen Vallader, den verschiedenen schweizerdeutschen Dialekten und dem Hochdeutsch. Die etwas scheue Autorin überraschte mit ihrer temperamentvollen und authentischen Lesung, bei der sie wunderbare Geschichten aus dem Unterengadin in Vallader und Deutsch präsentierte.

Die österreichische Autorin Anna Weidenholzer wurde vom Literaturhaus Niederösterreich in Krems gesandt. Mit ihrem ersten Roman *Der Winter tut den Fischen gut* wurde die junge Autorin 2013 für den Leipziger Buchpreis nominiert. Mit ihrem ganz eigenen Stil von Kurzsätzen, die unverblümt und auch etwas absurd das Leben einer Langzeitarbeitslosen beschreiben, vertritt Anna Weidenholzer die junge österreichische Generation der modernen Literatur.

Ende März 2014, nach fünf Wintersaisons mit 19 Autoren und 17 Lesungen, schliesst das Literaturatelier der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa seine Tore. Das fünfjährige Projekt hat sich verwirklicht. Mein Dank gilt allen Mitarbeitenden, die gemeinnützig für den Kulturbetrieb in Ürikon gearbeitet haben. Dies sind Gabriella Luger, Betrieb RHV, Karin Oswald, Flyer und Revision Preetexte, Jüri Heuberger, Akustik Lesungen, und Tom Frei, Betreuung Homepage. Ein grosser Dank gilt auch allen Lesungsbesuchern, die sich immer wieder auf das neue Literaturschaffen eingelassen haben, ebenso den Literaturorganisationen *Lia Rumantscha* und *Autorinnen und Autoren der Schweiz* sowie der Gemeinde Stäfa für die Übernahme der Betriebskosten. Besondere Wertschätzung gehört allen Literaten, die das Literaturatelier Blumenhalde mit ihrem literarischen Schaffen geprägt haben und es zu einem regionalen Kulturort mit einer besonderen Ausstrahlung gemacht haben. Diese sind:

Jürg Beeler	Andreas Neeser
Angelika Reitzer	Roman Weishaupt
Hansjörg Schertenleib	Christoph W. Bauer
Arno Camenisch	Georges Wieland
Alois Hotschnig	Sergey Moreino
Verena Lang	Wojciech Pestka
Jolanda Piniel	Zorka Ciklaminy
Lorenzo Polin	Tinetta Rauch
Clemens Berger	Anna Weidenholzer
Peter Stamm	

Ich lade Sie ein, auf der Homepage des Literaturateliers unter Chronik die Gästebucheinträge der Literaten zu besuchen, www.ritterhaus-uerikon.ch/index.php/literaturatelier/lat-chronik.

*Karin Russek
Literaturatelier Blumenhalde
Aktuarlat RHV*

Gereimte Geschichte: Gedichte von Ferdinand Wunderli

von Beat Frei

«Mein Grossvater sass in seiner Freizeit meist mit Stift und Heft am Stubentisch oder auf der Ofenbank und schrieb Gedichte», erzählt die Ürikerin Anna Meier-Wunderli. Drei vollgeschriebene Hefte und zahlreiche einzelne Blätter mit gereimten Versen blieben erhalten. Die Gedichte sind teils in Mundart, teils in Deutsch verfasst und teils mit Bleistift, teils mit Tinte geschrieben. Die Freude am Reimen diente Ferdinand Wunderli dazu, Vergangenes wieder aufleben zu lassen. Seine Gedichte sind fast durchweg Erinnerungen an persönliche Erlebnisse, an Episoden aus der Familiengeschichte oder ganz allgemein an die «guet alt Zit», wie es bei einigen Gedichten in der Überschrift heisst.

Ferdinand Wunderli (1871–1955) war der letzte Besitzer des Ritterhauses Ürikon, bevor dieses an die Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa kam. Er und seine Frau Louise Wunderli-Widmer hatten das Ritterhaus 1905 erworben und den zugehörigen Landwirtschaftsbetrieb während Jahrzehnten bewirtschaftet, dies zuletzt mit Hilfe von Sohn Max Wunderli (1905–1986) und dessen Frau Anna Wunderli-Walch (1913–1998), die mit ihren Kindern Anna (geb. 1940) und Margrit (geb. 1941) ebenfalls im Ritterhaus wohnten.

Beim Ritterhaus stand zur Zeit der Familie Wunderli eine grosse Scheune. Die Kapelle war in diese Scheune verbaut und diente ebenfalls landwirtschaftlichen Zwecken. 1945 verkaufte die Familie Wunderli das Ritterhaus und die Kapelle der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa und zog im Frühling 1946 in das neu erstellte Riegelhaus Schoorenstrasse 32. Die Ritterhausscheune kam an den Kanton und wurde im Frühling 1945 abgebrochen, da sie der in diesem Abschnitt neu gebauten Seestrasse im Weg stand. Sie wurde von der Familie Wunderli ersetzt durch die heutige Scheune auf der anderen Seite der Strasse unterhalb des neuen Wohnhauses.

Der Umzug vom «alten Haus» in den Neubau ist in manchen Versen von Ferdinand Wunderli ein Thema. Inzwischen hatte Sohn Max den Landwirtschaftsbetrieb übernommen, und so blieb ihm mehr Zeit für sein Steckenpferd. Die meisten Gedichte sind in den letzten Jahren im Ritterhaus und im neuen Haus an der Schoorenstrasse entstanden.

Die folgende Auswahl von Gedichten ist grob nach Themen geordnet. Wir beginnen mit Versen mit Bezug zu Üriikon und den Ritterhäusern. Eine weitere Gruppe bilden Gedichte zum Thema Landwirtschaft und Natur, in denen Landwirt Ferdinand Wunderli über die von ihm erlebten Veränderungen berichtet. Den Abschluss machen einige «Jugenderinnerungen», die verschiedene geschichtliche Schlüsselereignisse zur Sprache bringen. Ferdinand Wunderli wuchs in Meilen auf, zunächst auf der Risi und ab 1880 auf der Allmend (Ormis), wo er bis zum Umzug ins Ritterhaus Üriikon im Jahr 1905 wohnte. Seine Erinnerungen an die Zeit vor 1905 spielen deshalb in Meilen.

Die Abschriften folgen weitgehend den Originalvorlagen. Bereinigt sind offensichtliche Schreibfehler und in den schriftdeutschen Versen unübliche Rechtschreibungen. Die meisten Verse sind im Titel und häufig auch in den Randnotizen bestimmten Jahren zugeordnet. Das erfordert in manchen Fällen ein Hintergrundwissen, das wir in den Einleitungen zu den Themengruppen und in den Fussnoten nachzuliefern versuchen.

Geschichte und Legenden zum Ritterhaus und zur Kapelle

In den beiden ersten Gedichten zum Ritterhaus und zur Kapelle verknüpft Ferdinand Wunderli Geschichte, Legende und eigene Erfahrung zu einer Art Saga. Seine Ausführungen zu den Anfängen der Ritterhäuser sind von speziellem Interesse, da sie zum Teil auf Überlieferung und auf eigenen Überlegungen beruhen. Die Geschichte der Ritterhäuser wurde erst in den seit 1943 erscheinenden Jahresberichten der Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa, besonders in der Jubiläumsfestschrift 1993, sowie im 1968 erschienenen ersten Band der Ortsgeschichte Stäfa wissenschaftlich aufgearbeitet. Ferdinand Wunderlis Verse bezeugen, dass schon vorher konkrete und mithin farbige Vorstellungen zur Geschichte der Ritterhäuser bestanden.

Das Gedicht zum Ritterhaus bildet in den Originalnotizen den Schlussteil einer mehrseitigen Abfolge von Versen, in denen Ferdinand Wunderli die Grundzüge der allgemeinen Geschichte seit dem Mittelalter mit den Überlieferungen zu seinen Meilemer Vorfahren verwob. Unter der Überschrift «Eines Bethauses Wiederkehr: Kirche Uerikon» beschreibt Ferdinand Wunderli in mehreren mit Zwischentiteln versehenen Versen verschiedene Episoden der Geschichte der Ritterhauskapelle, beginnend mit dem Abbruch der Scheune und der Freilegung der Kapelle im Jahr 1945. Besonders originell ist die «Legende um das Jahr 1110». Ferdinand Wunderli hatte beim Einzug in das Ritterhaus Mauerreste auf der Wiese vor der

Kapelle weggeräumt. Ausserdem kamen bei der Renovation der Kapelle Gebeine zum Vorschein. Das führte zur möglicherweise von ihm selbst erdachten und dem Jahr 1110 zugewiesenen Legende, dass ein in diesem Jahr angelegter Friedhof dem Bau der Kapelle vorausging.

Ritterhaus Uerikon

Da wir zogen von der Heimat aus,
Kehrten wir ein in dieses Haus.¹
In Ehren haben wirs gehalten,
Können als Heimat wirs erhalten.

Wie manchmal tat am See ich stehn,
Sah ein und vierzig Jahr vorübergehn,
Sah der wachsenden Dörfer Kranz
Im Abendsonnenglanz.

Doch schön war einst die Zeit,
Uns Alten nicht vergessen bleibt.
Nur der Weinstock tat die Halden schmücken,
Wo heut Häuser Gärten winken.

Des Müllers Fünfgespann die Strasse zog.
Fremd Handwerksbursch um Herberg bat.
Zigeunerpack und Korbermann
Mit dem Bärenreiber kampieren kam.

Nur Ruderschlag hat trennt die Wasser,
Nicht Motor Gerassel.
Wir sahn vom fernen Ost mit Sägelblähn,²
Schweri Ledi vorüberziehn.

¹ Gemeint ist der Umzug von der «Heimat» in Meilen in das 1905 erworbene Ritterhaus, das die Familie Wunderli bis 1945 «in Ehren» hielt und das dank dem Übergang an die Ritterhaus-Vereinigung als zweite «Heimat» weiterhin erhalten blieb.

² Sägelblähn: Segelblachen.

Nicht sehn wir mehr das alte Haus,³
Da gingen Schiffer ein und aus,
Wo ward gefügt das Brett zum Kahn.
Nun ruht die Axt, es ruht der Zimmermann.

Wohl geht mein Denken weit zurück,
Ins Sagenland der Zeit Geschichte.
Schilf und Wald bekränzt den See,
Nur Schneeberg ich in seinem Spiegel seh.

Keine Hütte am Waldrand steht,
Kein Wanderer am Ufer geht.
Nur der Taucher ruft, wenn der Tag erwacht.
Die Sonn am hohen Himmel lacht.

Kein Ruderschlag, kein Jäger stört den Frieden.
Nur von Weih und Möve hört ich Lieder.
Was die Sage uns erzählt,
Nun zur Wahrheit wird.

Vom Land getrennt, vom See umspült,
Beim Lender ein Einbaum zum Pfahlbau zieht.
Geräte, die der See zurückgegeben,
Zeugen, dass ein verschollen Geschlecht hier tat leben.⁴

Nach ungezählten Jahren
Manch Kahn schon ist gefahren
Hütten auf den Matten stehn.
Pilger an dem Ufer gehn.

Der Landmann seine Furchen zieht.
Der Weinstock an den Halden blüht.
Im Einbaum, der vom anderen Ufer stösst,
Ein Bauherr und ein Pfaffe steht.

³ Ehem. Schiffhütte Ürikon (östlich des heutigen Restaurants Seehof), abgebrochen 1942.

⁴ Die Passage verweist auf die Pfahlbaufunde in Ürikon im Jahr 1937.

Der Fährman tat eine Stelle kund,
Da man eine Feste bauen könnt,
Zum Schutz und Trutz für ihre Leut.
Gab Gedenkstein für die neue Zeit.⁵

Wie manch Geschlecht ging wohl ein und aus,
Bis nach neunmal hundert Jahren
Ich zog in dieses Haus.⁶
Auch unsere Zeit, sie ging vorbei,
Haus und Hof muss werden neu,
Vom trauten Heim müssen wir ja scheiden,
Denn der Geschichte solls erhalten bleiben.⁷

⁵ Die Strophe beschreibt den Bau des Ritterhauses bzw. einer Burg (Feste), die nach alter Überlieferung den Kernbau des Ritterhauses darstellen soll. Nach heutiger Ansicht ist ein burgähnlicher Vorgängerbau beim Burgstall wahrscheinlicher als beim Ritterhaus.

⁶ Gemäss dieser Passage wurde das 1905 von Ferdinand Wunderli bezogene Ritterhaus «neunmal hundert Jahre» vorher, also um das Jahr 1000 erbaut. Diese Legende knüpft offenbar an die 965 urkundlich bezeugte Schenkung von Gütern in Ürikon an das Kloster Einsiedeln durch Kaiser Otto an, was in der mündlichen Überlieferung einen Bau des Ritterhauses in den Jahrzehnten nach dieser Schenkung annehmen liess. Da Ürikon als Zugehörde der Kirche Ufenau verschenkt wurde und fortan dem Kloster Einsiedeln gehörte, erscheint in einer vorhergehenden Strophe zum Bau des Ritterhauses neben dem Bauherrn auch ein «Pfaffe».

⁷ Nämlich durch den Übergang des Ritterhauses an die Ritterhaus-Vereinigung im Jahr 1945.

Eines Bethauses Wiederkehr: Kirche Uerikon

Nach Pfingsten 1945: Scheunenabruch

Was willst Du Handwerksmann mit Beil und Zange?
Scheune wird es Dir nicht bange?
Kaum fünfzig Jahr hast dem Erntesegen Du gedient,
Bis Weltgeschick in Deine Hallen zog.
Der neuen Zeit musstest weichen,
Nur im Bild erhalten bleiben.

Pfingsten 1946

Der stolze Bau nun ist abgeräumt,
Auf freiem Platz ein alt Gemäuer bleibt.
Ein Bethaus seis gewesen,
Ein Kirchlein tat es werden.
Eine Legende könnt es schreiben,
Ohn End in Ihren Zeilen.

Die Legende um das Jahr 1110

Auf der Ufenau ein grosses Fest,
Zu dem geladen viele Gäst.
Sankt Peter und Paul galt der Tag,
Wie er heute noch im Kalender steht.

Doch wer kennt des Sees Tücke,
Einzig in der Geschichte.
Wie viele Menschen tat er begraben,
Die nie in die Heimat wiederkehrten.

Da die Wasser ausgestossen die Toten all,
Frägt man, wo man Sie begraben soll.
Beim Bethaus da in Uerikon,
Gräbt man ein Friedhof um.

Wurde da wohl der erste Stein gelegt
Zum Kirchlein, wie es heut noch steht?
Nun kann es erzählen von seinem Auferstehn,
Wie's den Wandel der Zeit sah vorübergehn.

Wie es Gotteswort gedient,
Bis Glaubensfehd⁸ in seine Mauern zog.
Wie da tat vergessen gehn,
Dass ein Bethaus hier tat stehn.

Doch nach viermal hundert Jahren
Kam es neu zu Ehren,
Kannst Gotteswort Du hören.
Wie lange wird das nun bestehn?
Wird die Welt mit Ihm zu Grunde gehn?

Bilderweihe, 1. April 1950⁹

Wir nun durch die Türe gehn,
Im neuen Kleid das Bethaus sehn,
Gebannt ist unser Blick.
Im Fensterrahmen Bilderschmuck
Im Farbenglanz, von Künstlerhand.
Was das Kirchlein kann erzählen,
Wird in Bildern wiederkehren.

⁸ Glaubensfehd: Die Reformation in den 1520er-Jahren. Die Ritterhauskapelle blieb als Filiale der Kirche Ufenau zunächst weiterhin katholisch, was die Zürcher Obrigkeit indes nicht duldete. 1542 befahl Zürich die Entfernung des Dachreiters und damit die Aufgabe der Kapelle, die in der Folge bloss noch als Schopf genutzt wurde.

⁹ Bilderweihe: Einweihung des farbigen Chorfensters von Max Hunziker.

*Die Legende*¹⁰

Einst tat ein Stein hier liegen,
Um den tat der Hirt die Schafe weiden.
Mit der heiligen Schrift ein Pilger dabei sitzt,
Des geistig Aug eines Bethauses Auferstehen sieht.
Sein Adler aus den Lüften kündet,
Wo man die geweihte Stätte findet.

Gen Schwyz zur Fehde zogen drei Ritter aus,
Von Morgarten kehrten sie nicht nach Haus.
Nun wird die Geschichte uns verkünden,
Dass ein Kirchlein hier tat auferstehn.
Sankt Johannes wurde sie geweiht,
Ihr Schutzpatron er ewig bleib.

Im Bild siehst hier das Kirchlein stehn,
Den Friedensengel das Glöcklein läuten.
Bald wird es wieder klingen,
Die frohe Botschaft bringen.
Mit dem Erntesegen der Landmann in die neue Heimat zog,
Zur Wiederkehr das Bethaus zurücke gab.
Nun kann der Wanderer wieder Einkehr halten
Zum Wiedersehn, was tat auferstehn,
Was einst tat vergessen gehn.

Was will des Künstlers bunte Völkerschar,
Die am Ufer sich versammelt hier?
Die gespannt auf den Kahn da sieht,
In dem der Erlöser vorüberzieht?

¹⁰ Die folgenden Verse beschreiben die auf dem Chorfenster dargestellten Episoden und sind teils mit eigenen Deutungen ausgeschmückt.

Wie bei der Sonne hellem Schein,
Kehrt die Taube mit dem Ölzweig ein.
In der Arche hat sie die frohe Botschaft auch gebracht,
Daß der Hoffnung Glaube wiederkehrt.
Zum Standeswappen wir vertrauend schauen,
Das zum großen Werk die Hand gab zum Gelingen.¹¹

Hörst du nun einer Orgel Ton,
Als wärs der Engel Posaunenchor.
Hörst du Kinderstimmen,
Die zu Gottes Ehre singen,
Die laden dich zur Einkehr ein:
Beim Friedensfürst wirst du willkommen sein.

Wer wird das Rätsel lösen
Von des Bethauses Auferstehn.
Wohl kannst die Jahre zählen,
Da man konnt zu den Gräbern gehn.
Doch die Toten mußten wandern,
Auf der Ufenau sie Ruhe fanden.
Der letzte Mauerrest verschwand,
Da ich die Wiese hab geräumt.

¹¹ Die Standesscheibe mit dem Zürcher Wappen im südlichen Chorfenster war ein Geschenk des Zürcher Regierungsrates.



Ferdinand Wunderli mit Enkelin Anna.

Eines Bethauses Wiederkehr: Kirche Uerikon.
Nach Pfingsten 1945: Schemmenabruch.
Was wilt Du Handverhormann mit Beil u. Lunge?
Schemmen wird es Dir, nicht Lunge:
Baum fünfzig Jahr hast dem Erntesegeu Dugedient:
Bis Welt geschick in Deine Kallen zog.
Der neuen Zeit mustest weichen,
Nur im Bild erhalten bleiben.

Pfingsten 1946.

Der stolze Bau nun ist abgeräumt:
Auf freiem Platz ein alt Gemäuer bleibt,
Ein Bethaus, seis gewesen:
"Ein Kirchlein tat Es werden,
Eine Legende hönnt Es schreiben:
Ohne End in Ehren teilen!"

Die Legende: um das Jahr 1110.

Auf der Pfien an ein großes Fiest,
In dem geladen viele Gäst;
Sanct Peter u. Paul galt der Tag,
Wie Er heute noch im Besonder steht,
Doch wer hennt des Sees Tühe,
Einzig in der Geschichte.
Wie viele Menschen tat Er begraben,
Die nie in Die Heimmat wiederkehrten.
Da die Wasser aus gestofsen die Toten all,
Trägt man, wo man Sie begraben soll:

1710: Was der alte Tisch erzählt. 1950.

Im Winkel da in Meilen: Meine Gedanken weilen.

Wollstehet noch der Mutter Haus, Wo gingen Ihre Töchter ein u. aus.

Da tat ich bei dem Ofen stehn: Sah 170 Jahr vorrübergehn.

Wie viel Ami, Enkel um mich saßen, werd ich nicht vergessen.

Aufrieden hab ich hier gedient: Wenn Freund u. Leid vorrüberzieht.

Doch wie Sonn u. Mond wandern gehn, Soant auch ich nicht stille stehn

Namt ich den Platz verlassen, Mich in eine andere Stube hängen

Denn hier war meines Bleibens nicht, Sonst blieh ich allein zurück.

1880 Wie viel könnt ich nun erzählen, Das taten meine Bretter hören

In diesem Haus konnt 25 Jahr ich weilen

Wie schnell tat die Zeit vorrüber eilen

Doch wie die Meiten vorrüber gehn: Soant auch ich nicht stille stehn

Wie den Töchter die da gingen heim: Mußt auch mein Platz gewechselt sein

1905 In einem alten Haus nun kehrt ich ein,

Wird es meine letzte Heimat sein!

Tuch hier taten Töchter um mich sitzen

Enkel auf meiner Platte spielen.

Nach 41 Jahren ward an mir das große Wort gesprochen:

Dafs man muß eine andere Heimat suchen.

Nun mußt ich wieder wandern gehn, Soant noch nicht stille stehn

1946 Obwohl nun meines Bleibens ist

Wenn neue Zeit vorrüberzieht: Wird mein Platz beständig sein

„Hören andere Menschen ein.“

Wie lange werd in Ehren ich noch gehalten:

„Bis meine Bretter aus einander fallen;

Bis auch ich werd den Weg da gehn:

„Was gibt kein Erden Wiedersehni“

Es schenkt des Schicksals gültig Hand,

Sein zweites Mal das schöne Land.

Was wir vertun, was wir verderben:

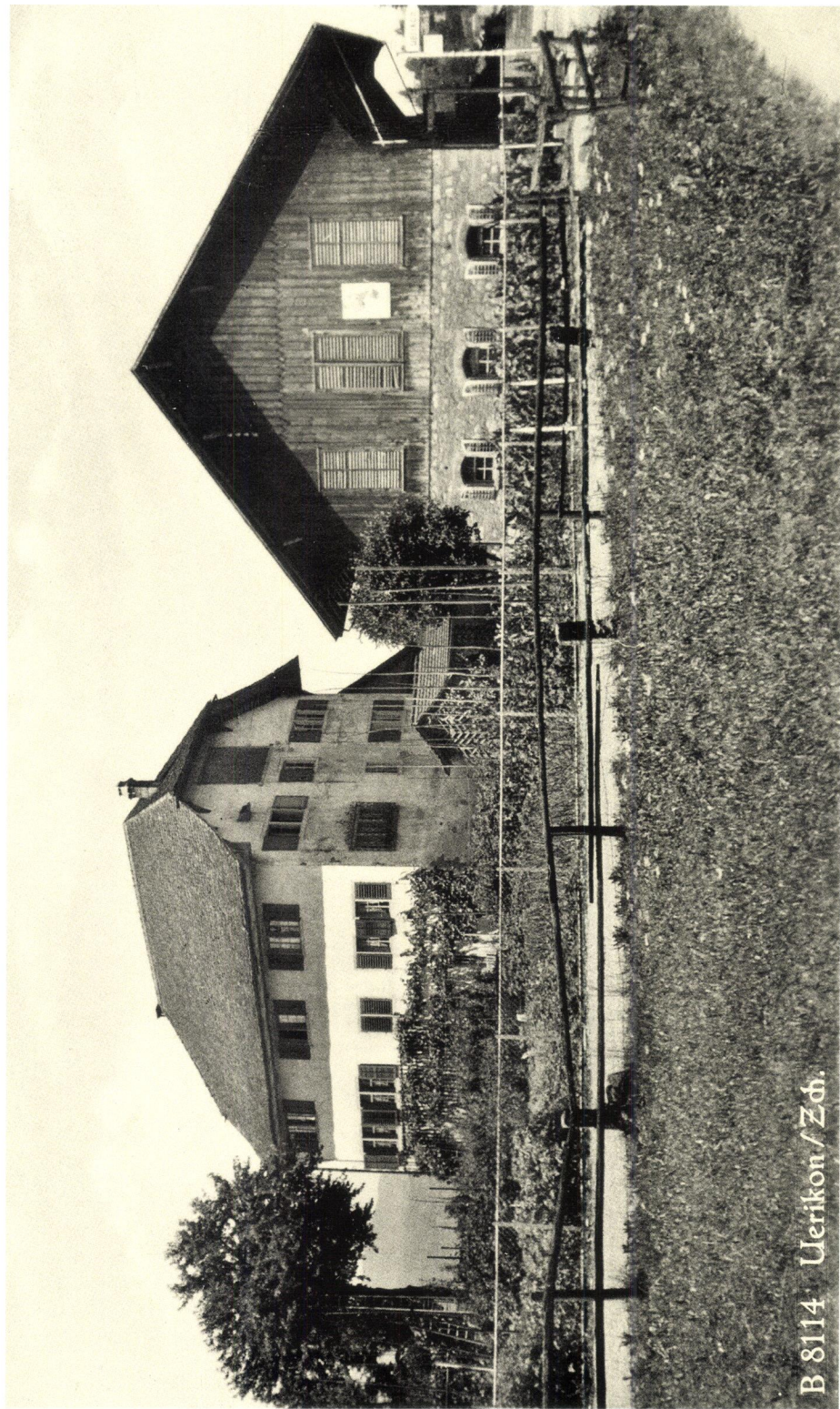
„Unsere Kinder müssen Erben.“



Foto beim Einzug der Familie Wanderli ins Ritterhaus im Mai 1905. Links das Ritterhaus mit Efeubaum (während der Seegfrömi 1929 erfroren), rechts die ehemalige Ritterhausscheune.



Das Ritterhaus im Jahr 1915, damals noch mit verputztem Fachwerk. Ansicht von Südosten.



B 8114 Uerikon / Zfh.

Ritterhaus und ehemalige Ritterhausscheune vor dem Bau der heutigen Seestrasse. Die Scheune stand dem geplanten Verlauf der Seestrasse im Weg und wurde im Frühling 1945 abgebrochen.



Der landwirtschaftliche Verein Stäfa bei einem Ausflug im Autobus vor der Ritterhausseune im Jahr 1924.



Max und Anna Wunderli-Walch mit ihren Töchtern Anna und Margrit. Im Hintergrund das ehemalige Schleppdach des Ritterhauses, das nach der Übernahme durch die Ritterhaus-Vereinigung abgetragen wurde.

Üriker Gedichte

Manche weitere Gedichte erzählen Üriker Geschichten, meist zu familiären Themen. Das Gedicht «Einer Mutter Sorge» ist mit dem Datum 30. März 1940 versehen und verweist damit auf die Geburt von Ferdinand Wunderli Enkelin Anna. «Im alten Haus letzte Weihnacht», das heisst die letzte Weihnacht im Ritterhaus 1945, ist eines von vielen Gedichten, in denen Ferdinand Wunderli Festtage, Geburts- und Muttertage beschreibt. Das lakonisch mit der Jahreszahl «1946» überschriebene Gedicht beschreibt den vollzogenen Umzug vom Ritterhaus in das Wohnhaus Schoorenstrasse 32. «Was der alte Tisch erzählt» ist eine Art Familiengeschichte aus der Sicht eines Stubentisches. Der Tisch stand zuerst in Meilen, kam 1905 ins Ritterhaus und 1946 ist das Riegelhaus Schoorenstrasse 32, wo er bis heute erhalten blieb.

Im Gedicht «Die alte und neue Zeit» sitzt Grossvater Ferdinand Wunderli mit seinen Enkelinnen Anna und Margrit auf einer Sitzbank beim Ritterhaus und erzählt von der «Seegfrörni» in früheren Jahren. Häufig gefror der See zur Fasnachtszeit, und so kommt auch der frühere Brauch zur Sprache, auf dem gefrorenen See zum «Fasnachtküchli-Essen» auf die Ufenau zu marschieren. Das Gedicht «Fasnacht 1929» ist dem gleichen Thema gewidmet und beschreibt die «Seegfrörni» 1929.

30. März 1940 Einer Mutter Sorge

Der Herr hat ein Kindlein Dir geschenkt.
Ihm sei ewig Lob und Dank.
Du sollst es hegen, sollst es pflegen,
Gott zu Ehren, Dir zum Segen,
Wenns bei seiner Spielsach ist,
Wenn es seine Speise isst.

Wenns am Abend geht zur Ruh,
Schliesst die müden Äuglein zu,
Dann rufe an den grossen Gott,
Der da ist sein Schutz und Hort.
Rufe an Herr Jesum Christ,
Der der Kindlein Fürsorg ist.

Rufe an den heiligen Geist,
Der uns grosse Gunst erweist.
Der da sieht in jedem Menschenherz,
Obs Liebe schlägt, obs Böses hegt.
Doch das Böse kann nicht bestehn,
Das Kindlein wird unter Gottes Obhut stehn.

Willst im Alter Dich Deiner Kinder freuen,
Sollen Sie Dir Blumen streuen,
Musst Du der kleinen Herz gewinnen.
Was wird mit Lieb und Gut gewinnen,
Denn Schläg und böse Wort,
Öffnen nicht des Herzens Pfort.

Schläg und böse Wort sind nur der Welten Spott.
Sollen sie vor Furcht da vor Dir stehn,
Denk, ein Stachel bleibt zurück,
Der wird Dein späteres Geschick.
Denn der Herr, der stehet vor der Tür,
Er sieht und hört Dein Tun und Lassen für und für.
Sorg, dass Du vor ihm kannst bestehn,
Wirst Du dereinst von Erden gehn.

1945 Im alten Haus letzte Weihnacht

Mutter sieh, der Enkel Äuglein glänzen!
Ein Engel tat das Bäumlein schmücken.
Christkind kehrte bei uns ein,
Im ganzen Haus wird Freude sein.

Der Kleinen Zünglein ist ganz still,
Kerzenschein sie in Anspruch nimmt.
Der Tannenbaum hats ihnen angetan,
Der auf dem Gabentisch tat stehn.

Die kleinen Hände gar emsig sind,
Kramen aus die Gaben flink.
Der Puppenwagen ist das grösste Glück,
Den das Christkind hat gebracht.

In Gedanken wir vor ihm stehn,
Vierzig Mal ihn sehn vorübergehn.
Wie schnell ist die Zeit vorübergegangen,
Seit in dies Haus wir sind gekommen.

Zum neuen Heim geht unser Blick,
Unser Denken in die Zukunft blickt.
Kehrt das Christkind dort auch ein,
Bringt Glück und Segen mit hinein?

Doch nun hört die Glocken klingen,
Was wird das Christfest bringen.
Ob der Tür den Mistelkranz,
Ein Tannenbaum im Lichterglanz.

Wie mancher tat beim Baum noch stehn,
Doch das Jahr, es tat vorübergehn.
Wie viel der Lieben gingen heim,
Nur das Christkind kehred wieder ein.

Und hörst Du Uhren schlagen,
Was werden sie uns sagen?
Das alte Jahr, es gehet heim,
In die Ewigkeit, so kehrt es ein.

Doch wollen dankbar wir zurückdenken:
In die Zeit, die uns tat Gesundheit schenken.
Wohl ward der schweren Arbeit viel,
Doch gesegnet der Tage Mühn.

1946

Osterdienstag ist es heut,
Feierabend nach des Umzugs Zeit.¹²
Nach der Tage Müh und Hast
Sind im neuen Heim wir Gast.

Auf dem Hofplatz wir da stehn,
Vor uns das alte Haus wir sehn,
In dem so lange wir geweilt,
Wieviel Freud und Leid hat es geteilt.

Jeden Tag wir an ihm vorübergehn,
Vor uns die alte Heimat sehn.
Doch ist sie uns nun fremd,
Fremde Menschen darin sind.

Im Firnenglühn mit Abendsonnenschein
Noch einmal will die alte Heimat grüssen.
Doch bald wird der Tag zur Neige gehn,
Doch dieser Gruss wird nicht vergessen gehn.

¹² Gemeint ist der Umzug der Familie Wunderli vom Ritterhaus in das neu erstellte Riegelhaus Schoorenstrasse 32 im Frühling 1946.

1950 Was der alte Tisch erzählt

Im Winkel da in Meilen
Meine Gedanken weilen.¹³
Wohl steht noch der Mutter Haus,
Wo gingen ihre Ahnen ein und aus.

Da tat ich bei dem Ofen stehn,
Sah 170 Jahr vorübergehn.
Wie viel Äni, Enkel um mich sassen,
Werd ich nicht vergessen.

Zufrieden hab ich hier gedient,
Wenn Freud und Leid vorüberzieht.
Doch wie Sonn und Mond wandern gehn,
Konnt auch ich nicht stille stehn.

Musst ich den Platz verlassen,
Mich in eine andere Stube fügen,
Denn hier war meines Bleibens nicht,
Sonst blick ich allein zurück.¹⁴

Wie viel könnt ich nun erzählen,
Das taten meine Bretter hören.
In diesem Haus konnt 25 Jahr ich weilen,
Wie schnell tat die Zeit vorübereilen.

Doch wie die Zeiten vorübergehn,
Konnt auch ich nicht stille stehn.
Wie den Ahnen, die da gingen heim,
Musst auch mein Platz gewechselt sein.

¹³ Der Tisch stand zuerst auf der Risi in Meilen. Im Manuskript steht als Randnotiz die Jahreszahl 1710, die sich möglicherweise auf den Bezug oder Bau dieses Hauses durch die Vorfahren von Ferdinand Wunderli bezieht.

¹⁴ Der Tisch kam nun von der Risi in das neue Wohnhaus der Familie Wunderli auf der Allmend (Ormis) in Meilen, laut Randnotiz im Jahr 1880.

In einem alten Haus nun kehr ich ein.¹⁵
Wird es meine letzte Heimat sein?
Auch hier taten Väter um mich sitzen,
Enkel auf meiner Blate¹⁶ spielen.

Nach 41 Jahren ward an mir das grosse Wort gesprochen,
Dass man muss eine andere Heimat suchen.
Nun musst ich wieder wandern gehn,
Konnte noch nicht stille stehn.¹⁷

Obwohl nun meines Bleibens ist,
Wenn neue Zeit vorüberzieht,
Wird mein Platz beständig sein,
Kehren andere Menschen ein.

Wie lange werd in Ehren ich noch gehalten,
Bis meine Bretter auseinanderfallen,
Bis auch ich werd den Weg da gehn,
Wo es gibt kein Erden Widersehn.

Es schenkt des Schicksals gütig Hand
Kein zweites Mal das schöne Land.
Was wir vertun, was wir verderben,
Unsere Kinder müssens erben.

¹⁵ Nämlich 1905 in das Ritterhaus Ürikon.

¹⁶ Blate: (Schiefer)Platte.

¹⁷ Umzug in das Haus Schoorenstrasse 32 in Ürikon im Jahr 1946, wo der Tisch heute noch steht.

1952 Die alte und die neue Zeit

Lueg, da chömed Gofe z'springe,
Was hend die wol z'brichte?
Grossäti, mer wend go ufs Bänkli sitze,
Vorem alte Hus det unne.
Da chast vo de alte Zit verzelle,
Was mer i de Schuel nüd chönd ghöre.
Wie mengsmal ist de See zuegfrore,
Sid mer tüend da obe wohne?
Wenn bist uf Ufenau gloffe
Go Fasnachtküchli esse?

Ihr tüend nu fräge,
Was mer bald hed vergesse.
Im Sibni isch es erstmal gsi,
Das mer hed chöne druf usse gah.
Zehn Jahr später ist er ganz zuegfrore,
Hed mer chöne uf Züri abe laufe.
Da hed de Marti de Hinder ghebet.
Wenn er dä Weg namal würd laufe,
Würd er e Matraz uf de Rugge binde.
Im Nünezwänzgi ist er ganz zuegfrore,
Wie mers sid 40 Jahre nüd hed chönne erlebe.
Im 45 hed de Vater de Schlitte uf Ufenau zoge,
Dass Anneli mit hed chönne go Küchli esse.

Wenn hest denn Munge¹⁸ gschosse,
Das mer hed chöne en Krage mache?
Ja das ist wit zrugg,
Ander Lüt dene sind.
Nu im Kilebuch chast es lese,
Dass uf der Ufenau hed Munge gha.
Au Dracheloch ist zuegmuret.
Ob nu Stude druf wachsed?
Wenn i namal det dure ga,
Chönd er mit mer cho,
Dass die Plätzli nüd tüend vergesse ga!

¹⁸ Munge: Murmeltiere.

Fasnacht 1929

Lueg, wie Benzinwäge uf der Strass stönd,
Vom Schoren bis zum Länder de Weg spere tüend!
Zwe Landjeger müend für Ornig Sorge,
Dass mer fröli cha durelaufe.

Wie viel Volk tuet vom Bahnhof cho.
Alles wot uf Ufenau durega.
Hends echt gnug Küchli binenand,
Dass das Volk zfriden stellen chönd?

Nu gseht mer wetlaufe, Ringelreie mache,
Bim Schlifschuhlaufe Spieler mache.
En alti Frau tued uf eme Schlitte sitze,
De Ma tued Sie über de See dure stosse.

De Velo Hirt tued Sie en Spass erlaube,
Wott mit dem Velo uf Pfäfike durefahre.
Doch da hed er en Schrame atrofe.
Nu stat er uf em Is mit nasse Strümpfe,
Und muss oni Velo hei zue trampe.

En Andere wott es Loch is Is mache,
Es seig en grosse Fisch igfrore.
Doch won er hed welle packe,
Hed er nu en nasse Schoppe.¹⁹

Was tuet det rüche, wends es Fürli mache?
En Ofe tued de Nachber ufs Is use stelle,
Dass er Kaffi und Würst chan süde,
Mit dem Wegge verkaufe es Gschäft mache.

Nu tueds uf einmal sprütze, nüme rüche,
Nu hört er uf im Geldsack krüschle,
D'Lüt tüend lache, won er umelueget,
Se gset er ken Ofe meh, Is hed zwarm übercho.
Stat Wegge verkaufe, de Tisch ufs Loch stelle,
Dass niemer kan abefalle.

¹⁹ Schoppe: Tschoppe (Kittel).



Ferdinand Wunderli mit seinen zwei Enkelinnen Anna und Margrit, den drei Kindern der im Ritterhaus eingemieteten Familie Schönenberger und dem Knecht der Familie Wunderli. Links die Kapelle, rechts das Ritterhaus.



Von links nach rechts: Gotte von Anna Wunderli, Anna Wunderli-Walch, Ferdinand Wunderli, der Ehemann der Gotte sowie vorne Anna und Margrit Wunderli. Im Hintergrund die mit der Ritterhauscheune zusammengebaute Kapelle.



Louise Wunderli-Widmer, Ehefrau von Ferdinand Wunderli, mit Enkelin Anna auf der Ritterhauswiese.



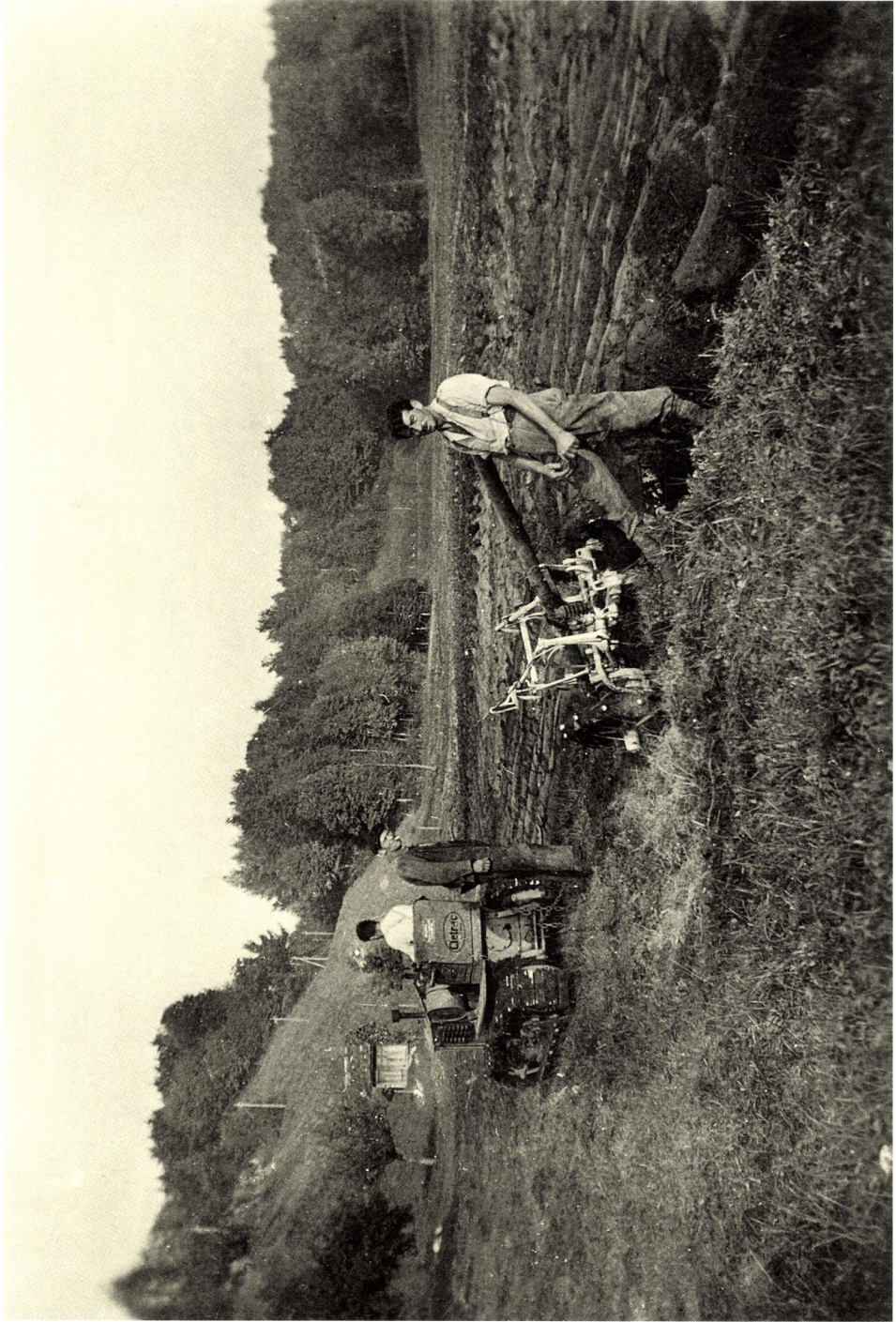
Margrit und Anna Wunderli vor der umwachsenen Ritterhauskapelle.



Ferdinand Wunderli mit Ehefrau Louise Wunderli-Widmer und einem Bekannten.



Ochsengepann vor dem Ritterhaus.



Meliorationsarbeiten im Gebiet Reute/Mockemweis.



Ehemaliger Rebberg der Familie Wanderli an der Schoorenstrasse in Ürlikon.

Landwirtschaft und Natur

Mit grossem Engagement beschreibt Ferdinand Wunderli in mehreren Gedichten die Errungenschaften, aber auch die Kehrseiten der modernen Landwirtschaft. Die kurze «Satüre» ist ein hübsches Hohelied auf den Bauernstand. Das Gedicht über die «Melioration von 270 Ar Sauerland» würdigt die im Kriegsjahr 1941 auf seinem Land durchgeführte Entwässerung und Urbarmachung im ehemals sumpfigen Gebiet Reute-Mockenwis.

Das 1952 entstandene Gedicht über eine alte Stalllaterne, die mit Öl brannte, hält Rückschau auf frühere Praktiken in der Landwirtschaft: das Anbauen von Ölpflanzen, die der Laterne den Brennstoff lieferten, das Ansähen mit dem «Sähsack» oder das Dreschen von Hand mit dem «Phlegel». Im Gedicht findet ein Kind die Laterne auf der Winde und fragt die Grossmutter dazu aus. Eine solche Stalllaterne wurde im Haus der Familie Wunderli tatsächlich auf der Winde aufbewahrt und blieb bis heute erhalten.

«Die Klage der Natur» ist ein kritisches Gedicht über die Eingriffe des Menschen in die Natur. Es beklagt die schwindende Vielfalt von Pflanzen und Tieren und schliesst mit dem denkwürdigen Reim: «Muß durch ihn [den Menschen] zu Grunde gehn, Was seit Urzeit tat bestehn?»

Satüre

Spotte nicht des Bauernbub,
Der das Feld bebauen wird.
Würd sein Gespann nicht die Furche ziehn,
Würden dennoch Ären blühn?
Was nützet dich des Goldes Glanz,
Was einer blanken Münze Kranz,
Wenn leer ist da der Tisch,
In der Küche nichts zu finden ist.

1941 Melioration von 270 Ar Sauerland Mockenwis genant

Det hinte, det am Katzebach,
Wo nu Rietgras wachst,
Sells e großi Arbet geh,
Wie mer a andere Orte scho cha gse.

De Bach wird da i Röhre zwunge,
Daß das Feld cha Sege bringe.
Stierepaar de Pflug jetzt zieht,
Wo nu Schilf hät blüht.

Dümer über de alt Feldweg ga,
Gsen mer Furre a Furre stah,
De Burema mit Same gah.
Gsend Hälme wachse, Äri blüh.

De Schnitter bi schwere Garbe stah,
De Erntewagen hei zuh gah.
Nach der Arbet Last und Müh
Kehrt de Erntesegegen i.

1952 Des Kindes Frage: Die alte Stallaterne

Los Grosmueti, was ist das für es Laternli,
Won i tuen im Händli träge?²
Sist bin alte Sache uf de Winde gstande,
Mer kes Kerzli kan innestelle.
Mit eme Handhebeli staht es Kübeli dine,
Won i e dicki Schnur gsen useluege.

Ja Kind, das ist e alti Stallaterne,
Wo de Bur na selber Öhl pflanzed hed.
Mit dem tued mer s'Kübeli fülle,
Vo alte Wulle e Dachte²⁰ dräe,
Dä chan mer denn azünde, daß s'Laternli heiter git.
Mit dem ist mer umme gange,
Sist au am Webstuhl ghanget.
Muss nu Sorg dezue ha,
Daß de Durzug nüd lösche cha.

S'Kind: Warum tued de Bur kä därigs Öhl me pflanze?
S'würd nümme soviel Arbet Gä,
Wo mer als tued mit Maschine mache.
Ja Kind, die gut alt Zit ist vorbi.
Sie wird nümme ume cho.
Was mer dozumal het brucht, in Egge umme staht.
De Sähsack ist mit de Lumpe gange,
Wo chann mer nah en Phlegel²¹ finde,
Wo gseht mer Buebe e Windmühli dree,
I de Wanne tued mer Nusse tröchne.

S'Kind: Wie het mers denn gmacht, het jede e eigni Müli gha?
O du liebi alti Zit, die mer nüd vergesse gaht.
Da hend Nachbere na zemme gspannet.
Lobe²² hend de Aarauerpflug zoge,
Eine ist hinenae gange,
Daß er nüd zur Furre us hed chönne.

²⁰ Dachte: Docht.

²¹ Phlegel: Dreschflegel.

²² Lobe: Kühe.

Mit der Haue hed mer Schölle verschlage,
En Stei uf die hölzi Egge glade,
Sust würd si d'Furre nüd verebne.
Druf het de Bur de Sack uf d'Achsle ghenkt,
Vo Hand de Same gsäet, i dem häts Äsche gha,
Daß mer nüd zweimal übers glich tued gah.
Nu hed mer mit de Egge müße drüber fare,
Daß mer de Same hed chönne decke.

Im Mäie s'Feld en Blumegarte ist,
Wie mers hüt jez sueche müend.
Nu Zit zum Mägi²³ schnide chunt,
De Ma zur Frau i Kuchi staht,
Am Morge zum Mägi schnide sind prad,
Wenn d'Sunn däweg schine tued.

De Knecht tued Sichle dengele,
Ihr müend Tüecher rüste,
Mer wend e grad ipacke,
Stat viel Kerne verlüre,
Bim drösche muß mer doch im Bündel chlopfe,
Sust wurd er nu versprütze.

Windmühli tued mer decke,
Daß nüd cha verlore gah,
Mit de Wanne namal putze,
Daß de Müller nüd chan schimpfe.

Lueg wie d'Sunne schint.
De Nachber tued s'Roß ispanne,
Es Brett über de Leiterewage legge,
Daß mer druf chan hocke.

²³ Mägi: Mohn bzw. der zu Öl verwendete Same (Leinsame oder Ölsame).

Nu de Öhlsame ilade, Kanne nüd vergesse,
Jezt tued er mit de Gaisle chlöpfle,
Doch bis uf d'Höchi muß mer laufe.
Wenns nu blibt en schöne Tag,
Denn es ist en wite Weg,
Wills uf Goßau i Öhli gilt.

I de undere Mühli z'Meilen,
Hends vor alter Zit au gmalen.
I wurd wäger devo nüd wüsse,
Hetti nüd es Schuelbuch gfunde,
Vos Müllers Schulteße bueb,
Dä bim Ani ist ufgwachse.

Und tüends denn mit de Gaisle chlöpfle,
Mueß mer hurtig en Täig amache,
Wills hüt Öhlchüchli z'Vesper git!
Da het de Knecht denn fest ipakt,
Wenn er au en große Herr würd gä,
A dem Tag wetti däriigi KÜchli gseh,
Denn ohni die gieng s'Erntefest ja nüd vorbi.

Die Klage der Natur

Werden wir über die Fluren gehn,
Wild Rosenstrauch kannst nicht mehr sehn.
Kein Haselhag am Wiesenhang,
Musst weichen alles durch Menschenhand.

Wo willst ein Vogelnest noch sehn?
Verlassen Feld und Fluren stehn.
Kein Specht am Baumstamm hämmert,
Selten ein Rabe Käfer, Würmer sammelt.

Keine Elster auf dem Ast sich sonnt,
Kein Häher scheu vorüberzieht.
Selbst der Weihe Ringelflüg
Wird uns ein Rätsel bald.

Nicht Wiedehopf und Kibitz im Rietgras steht,
Keine Schnepf mehr im Zickzack geht.
Ausgetrocknet das Sumpfland ist,
An dessen Rand es kein Tau mehr gibt.

Am Grabenrand nicht Frosch und Kröte sitzt,
Kein bunter Molch mehr Schnecken sucht.
Selten ein Wiesel Umschau hält nach Feinden.
Einsam sind bald Flur und Wälder.

Am Seestrand wir wandern gehn,
Kein Bleßhuhn auf der Wiese sehn,
Keine Aale auf der Vorlag steht,
Grüner Strandläufer vergessen wird.

Der Wasservögel kleinster Zwerg
Nur noch in der Sammlung steht.
Ob wohl noch ein Adler Kreise zieht,
Ein Otter im Schilf verstecken spielt?

Ob der St. Martinsvogel ein Nest sich baut,
Blaumeis noch im Schilfrohr türmt,
Wie viele Schwalben kehren heim,
Wird der Kuckuck auch zu hören sein?

Siehst noch den Frauenschuh das Waldmoos schmücken,
Tausendguldenkraut den Waldsaum kränzen?
Blumen, die es einstmals hat gegeben,
Nur im Bild noch ihre Farben kennen,
Vom hören sagen ihre Namen nennen.

Heute nun die Menschen klagen
Über Pilz, Insektenplagen.
Mit Gift die Klugen nun zu Werke gehn,
Wie lange kann das wohl so weiter gehn?

Wird der Mensch an Gotteswerk nicht Freude haben,
Sollt er nicht sein Beschützer werden.
Muß durch ihn zu Grunde gehn,
Was seit Urzeit tat bestehn?

Jugenderinnerungen

Zum Abschluss folgen drei Gedichte, in denen sich Ferdinand Wunderli an Ereignisse in seiner Jugendzeit in Meilen erinnert. «Die Wassernot am Zürichsee» handelt von einem Unwetter im Jahr 1878, das er als Siebenjähriger miterlebte und gemäss der Beschreibung spektakuläre Folgen hatte.

Die mit dem Jahr 1883 gekennzeichnete «Jugenderinnerung» beschreibt Ferdinand Wunderlis Besuch der Landesausstellung 1883 in Zürich mit seinem Vater. Die offiziell erste Schweizerische Landesausstellung fand auf dem Platzspitz statt und lockte die für die damalige Zeit unglaubliche Zahl von 1,7 Millionen Besucher an. Wie spätere Landesausstellungen war es eine Leistungsschau von Industrie, Handwerk und Landwirtschaft. Wie aus dem Gedicht hervorgeht, hatte auch Ferdinands Vater «Sachen» für die Ausstellung beigesteuert und musste deshalb keinen Eintritt zahlen.

Ebenfalls ein geschichtsträchtiges Ereignis war «Die rechtsufrige Bahneinweihung» im Jahr 1894. Das Gedicht beschreibt die Einweihungs-Festivitäten und einen Streich in Herrliberg, der bei den im Zug mitfahrenden «Herren» für «grusig bösi Gsichter» sorgte.

1878 Die Wassernot am Zürichsee

Wo mer sind im Schulbank ghockt
Und es Diktat hend gmacht,
Wirde uf einmal dunkel,
Dass mer nüme gsed zum scribe.

Nu tueds dunnere, nu tueds blitze,
Dass mer sust im Bank tüend sitze.
De Herrgott tuet Wasser abeschütte,
Dass mehr überal chönt bade.

Will de Lehrer Läder nüd zue hed gmacht,
Heds vo alle Fenster en grosse Bach.
Bi jedem Dunnerchlapf tüend Schibe zittere,
Vom Sturm grossi Bäum sich büge.

Was soll denn das bidüte,
Sie tüend mit alle Glogge lüte.
Führhorn tünd zwüsched use töne,
Bi dem tätsche, gire, chlöpfe.

Packed euer Sache zemme,
Daß er hantli hei zue chömed!
Vätere tüend vor der Türe stah,
Will mer i nüd ellei cha use la.

Die won im Feld²⁴ diheime sind,
Sternebrugg höch under Wasser gsend,
Vom Gerbisteg tued mer nüd me finde,
S'tued als im See usse schwümme.

Nu uf de höche Winkelbrugg chann mer troche dure.
De Obermühlisteg ist de Bach abgange.
Vo de Fabrik im Wasserfels chan niemer use.
Bi de Risibrugg en große Wasserfall chast gseh.
Die wo vo de Burg is Dorf da gönd,
Nu über Erle Weg na hend.
Das wird nüd vergesse ga.

Won i denn bi hei zue cho,
Tued de Vetter Schagi under der Türe stah.
Er chund wege große Tanne cho fräge,
Wo mer muß in Bach use henke,
Daß Wasser Mur nüd chad afresse.
Stürme hed es End jez gna,
Bim Sprützehus tüend Manne stah.
Det heds Bruggwäge mit vier Rosse dra,
Daß mer gli am Ort tüeg si.

Uf Küsnacht müends, sebe Manne go helfe.
De Bach tued s'Dorf überschwemme.
Da müends Hüser und Strasse rume,
Vo de Büchseschmited hends nüd me gse,
Wasser bis a Stubefenster gat.
De Maler tued en schwarze Strich mache,
So lang Hus stah, mer dä gset.

²⁴ Die beschriebenen Örtlichkeiten befinden sich in Meilen, wo Ferdinand Wunderli zur Zeit des Unwetters wohnte und die Schule besuchte.

1883 Eine Jugenderinnerung

De Äni stah am Brunnetrog,
Wert de chlini Schlingel ab.
Er wäscht ja selber Sibesache,
Da cha das Bübli nüd mitmache.
Da tued er denn zum Harri gah,
Ist er doch en große Ma.

Nachbars Gof ist au debi,
Mümer doch selbänder²⁵ si.
Nu chan mer go spaziere,
Da chan eim nüd passiere.
Doch hetted mer de Heiweg verlore,
Wenn is de Harri nüd würd führe.

Nu gilts is Sundiggwand,
Daß mer bizite bim Dampfschiff sind.
A Usstellig²⁶ wot de Vater gah,
Wo de Schlingel au mit cha.
Wie heds bi de Ländi Lüt,
Was e großes Druck den git.

Nu z'Meilen hends na glade,
Witer une tüends vorbi fahre.
Ich kann bi de Schiffglogg sta,
Wos d'War versorget hend.
Mit dem Matros simmer guet bikannt,
Wil er War für is uf Züri nimmt.

Simmer denn a Klausstud²⁷ cho,
Die vo de alte Zit verzelle cha.
Bi der Wasserchille stided mer us,
Durs Limmetquä zum Usstelligshus.
Wie wimmelts da vo Lüte,
Jede wott es Bilet na bringe.

²⁵ Selbänder: Einer in Gesellschaft eines Andern.

²⁶ Usstellig: Zürcher Landesausstellung 1883.

²⁷ Klausstud: Grenzstein des Stadtbannes von Zürich.

De Vater muß e keis da ha,
Will er Sach dezue hed gäh.
Wie muß mer da luege,
Diheim würd mers nüd glaube.
All Handwerker stelled us,
Lueg die Kleider im Schniderhus.

Nu sind Gärtner gar die erste
Mit Zeine, Kiste, Blumetöpfe.
Nu chömed mer i Burehalle.
Was chön mer da wol gschaue.
Uf alle Tische Kränz und Blume sind,
Zwüsched inen Körbli mit Obst und Fläsche stönd.

Es Täfeli ist au debi,
Vo wem die Sach sell si.
Und tüemer i de Vehstal ga,
Won i erst recht luege cha.
Nebst brune, wies am See nu git,
Mer geli, roti, schwarzi Fleckküh gsed.

Nu isch de Abig au scho da,
Womer an See muß usega.
Fürwerk wemer nüd verpasse,
De Tag wurd is sust nüd freue.
Am zeni müen mer bi de Ländi si.
Im zweite Schiff ladets is dän i.

Herliberg wird erstmal ghalte,
Wills nu obsi Lüt hend glade.
Stillstanden, ghört mer de Kapitän säge,
Wer wott durs Volk duredrucke,
Müss jede uf si Füß achte.
Am zwölfi simmer diheime gsi,
Mit hungrigem Buch und müede Beine.
Was i dozmal he chönne gseh,
Wird mer nüd vergesse gah!

1894 Die rechtsufrige Bahneinweihung

Lueg, wie Gofe us em Holz chömed,
Epheu und Immergrün bringed.
Buebe hend en Hufe Niele gholt,
Wo mer zum Kränz mache brucht.

Mor tuet de erst Zug durefahre.
Da muss alles en Blumengarte werde.
Wils für Jung und Alt en Gedenktag git.
Au ken Kindewage därf diheime blibe.

Musig tuet zum Samle blase,
Schuel de Platz verspere.
De Töchterchor mit Kränze divorne stah,
Will mer uf de Maschine wott Blume gseh.

Lueg, wie minge grau Musikant gseht,
Dä si Trumpete vo de Wand gna hed.
Das Fest chönt mer ja nüd fire,
Wenn die Alte würdit diheime blibe.

Los, i de Seehalde hine ghört mer pfiiffe,
En Trumewirbel, Musig Achtigstellig annäh.
Langsam tuet de Zug ifare,
Musig Wilkum blase, Gofe hole, winke.

Nu tüend d'Herre denand Wilkum säge,
D'Händ schüttle, Gsundheit trinke.
Doch macheds grusig bösi Gsichter.
Was ist passiert, was hends zbrichte?

Z'Herliberg am Steiradrei tüend Bögge stah.
Zigerli hends mit Petroleum tränkt.
Die erst Gsellschaft muss dra glaube.
Doch hends nu Schibe troffe.

Die gute Herre hend nüd dra denkt,
Dass Buebe Müler nüd halte chönd.
Sie tüend dem Landjeger brühwarm säge,
Wo die brave Manne diheime sind.

Stat go Emde, chönds go spaziere.
Nu dämäl chan enne nüd passiere.
Zum Hugetobler chönt's i Ferie gah.
Doch hed er viel Holz zum Schite am Lager gha.

Jahresrechnung 2013

(vom 1. Januar 2013 bis 31. Dezember 2013)

ERFOLGSRECHNUNG

Einnahmen

<i>A. Mitgliederbeiträge / Spenden</i>	2012	2013
Mitgliederbeiträge lebenslänglich	1'600.—	800.—
Ordentliche Mitgliedschaften	11'170.—	11'090.—
Beiträge öffentliche Hand	13'019.90	10'000.—
Spenden.	4'600.—	6'650.—
Total Beiträge	30'389.90	28'540.—
 <i>B. Liegenschaften</i>		
Mietzinse Ritterhaus und Kapelle	104'277.60	107'430.85
Mietzinse Burgstall	50'671.20	50'671.20
Mietzinse Blumenhalde	39'575.20	42'532.—
Total Mieterträge	194'524.—	200'634.05
 <i>C. Diverse</i>		
Wertschriftenerfolg.	1'768.33	518.18
Diverse Erlöse	475.—	113.—
Total diverse Einnahmen	2'243.33	631.18
 <i>D. Rückstellungen</i>		
Auflösung Rückstellung Renovationsfonds.	0.—	0.—
Total Rückstellungen	0.—	75'000.—
 Total Einnahmen	 227'157.23	 304'805.23

Ausgaben

	2012	2013
<i>A. Liegenschaften</i>		
Hypothekarzinsen	7'378.85	7'330.43
Total Schuldzinsen	7'378.85	7'330.43
Unterhalt Liegenschaften		
Ritterhaus	15'579.05	94'548.25
Kapelle	53.20	216.—
Burgstall	1'247.50	4'895.65
Blumenhalde	2'685.55	4'966.—
Umgebung	5'227.15	15'874.95
Total Unterhalt Liegenschaften	24'792.45	120'500.85
 <i>B. Diverse Aufwendungen</i>		
Entschädigung Wohnrecht Blumenhalde	14'400.—	14'400.—
Versicherungen und Gebühren	10'007.88	8'044.55
Büromaterial, Drucksachen und Porti	805.20	1'799.70
Jahresbericht	9'432.05	6'692.—
Literaturatelier Blumenhalde	3'583.50	2'696.—
Diverse Auslagen	12'730.60	15'200.40
Mitgliederreise	0.—	0.—
Strom, Wasser, Holz, Kommunikation	20'406.—	28'110.60
Kauf, Reparaturen und Unterhalt	12'015.40	13'104.40
Total diverse Aufwendungen	83'380.63	90'047.65
 <i>C. Personalaufwand</i>		
Löhne	69'432.05	73'304.45
Sozialversicherungen	18'361.05	16'278.25
Total Personalaufwand	87'793.10	89'582.70
 <i>D. Rückstellungen</i>		
Bildung Rückstellung Renovationsfonds	22'000.—	0.—
Total Rückstellungen	22'000.—	0.—
 Total Ausgaben	225'345.03	307'461.63

Gesamtübersicht

	2012	2013
Total Ausgaben	225'345.03	307'461.63
Total Einnahmen	227'157.23	304'805.23
Gewinn / Verlust Jahresrechnung	1'812.20	-2'656.40

Bilanz per 31. Dezember 2013

Aktiven

	31.12.2012	31.12.2013
Umlaufvermögen		
Kasse	0.—	0.—
Postcheckkonto 87-3402-6	40'600.35	6'754.55
E-Depositokonto 92-97618-1.....	80'127.80	45'338.70
Bank Linth, Stäfa	23'033.28	12'012.68
Raiffeisenbank rechter Zürichsee, Männedorf...	0.—	2'353.85
Wertschriften.....	2'740.—	2'740.—
Diverse Guthaben (Trans. Aktiven).....	523.25	168.50
Total Umlaufvermögen	147'024.68	69'368.28
Anlagevermögen		
Ritterhaus und Kapelle.....	75'000.—	75'000.—
Burgstall.....	185'000.—	185'000.—
Blumenhalde.....	200'000.—	200'000.—
Mobilien.....	1.—	1.—
Total Anlagevermögen	460'001.—	460'001.—
Total Aktiven.....	607'025.68	529'369.28

Passiven

Eigenkapital

Reserve, Rückstellungen für Renovationen

Saldo Vorjahr.....	137'195.25	159'195.25
Einlage/Entnahme für Renovationen.....	22'000.—	-75'000.—
	159'195.25	84'195.25

Jahresgewinn 2012 / Jahresverlust 2013	1'812.20	-2'656.40
Reinvermögen.....	71'018.23	72'830.43
Total Eigenkapital.....	232'025.68	154'369.28

Fremdkapital

Hypothek Ritterhaus und Kapelle	75'000.—	75'000.—
Hypothek Burgstall.....	150'000.—	150'000.—
Hypothek Blumenhalde	150'000.—	150'000.—
Diverse Schulden (Trans. Passiven).....	0.—	0.—
Total Fremdkapital	375'000.—	375'000.—
Total Passiven	607'025.68	529'369.28

Üriikon, 13. Februar 2014

Der Kassier: *Ueli Lott*

Bericht der Kontrollstelle

an die Hauptversammlung der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

In Ausübung des uns von der Hauptversammlung erteilten Auftrages haben wir die vorliegende Jahresrechnung 2013 der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa geprüft.

Wir stellen fest, dass die Bilanz und Erfolgsrechnung aus den ordnungsgemäss geführten Büchern hervorgehen. Die Post- und Bankguthaben per 31. Dezember 2013 wurden durch entsprechende Saldobestätigungen ausgewiesen.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfungen beantragen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und den verantwortlichen Organen für ihre gewissenhafte Geschäftsführung Entlastung zu erteilen. Wir danken Ueli Lott für die zuverlässige, korrekte und kompetente Buchführung.

Ürikon, im März 2014

Die Revisorinnen: *Hilkka Kaiser, Claudia Koller*

